

Pöfener Zeitung.

N^o 65.

Sonntag den 17. März.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Pöfen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.
—
Insertionsgebühren
1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene
Zeile.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Pöfen (d. Geschworenengerichte in unserer Provinz);
Berlin (Ministerrath: Frage d. Verlänger. d. Interims; Congreß d.
Europ. Mächte; Abberuf. Bülow's; Berl. Handwerker-Vereine; d. Difert.
über d. demotr. Wahnsinn); Ratibor (Erkenntniß d. Obertribunals).
Frankreich. Paris (d. Beziehungen zu Preußen; d. Großherzo-
gin v. Baden; Verlauf d. Wahlfrage; Nat.-Vers.; Wahlsiege d. Sociali-
sten in Paris u. d. Departem.).
England. London (d. Russische Note in d. Griech. Angeleg.).
Rußland u. Polen. Petersburg (Castellbajac; Kälte im südli-
chen Rußland).
Griechenland (Fortdauer d. Zwangsmaßregeln; Russische Note).
Locales. Pöfen (Wahlangeleg.; Schurker; Stadtverordn.-Siz-
zung); Ki; Bromberg.
Zur Chronik Pöfens.
Musterung poln. Zeitungen.
Anzeigen.

Berlin, den 16. März. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Den bisherigen interimistischen Kreisgerichts-Direktor
Ludwig zu Kolberg zum Rath des Kreisgerichts in Stettin; und
den bisherigen Direktor der höheren Bürger- und Provinzial-Gewerbe-
schule zu Trier, Dr. Druckenmüller, zum Direktor des technischen
Gewerbe-Instituts mit dem Range eines Rathes dritter Klasse zu er-
nennen.

Der evangelische Bischof und General-Superintendent der Pro-
vinz Pommern, Dr. Mitsch, ist von Stettin hier angekommen. —
Se. Excellenz der Wirkliche Geheim-Rath von Frankenberg-
Ludwigsdorf ist nach Dresden abgereist.

Deutschland.

Die Spen. Jtg. bringt folgenden, unsere Provinz nahe ange-
henden, Artikel:

„Jeder Kenner eines im Volksleben wurzelnden Staatslebens
wird mit uns die Ueberzeugung theilen, daß die Geschworenenge-
richte eine wesentliche Grundlage desselben bilden, und daß es ohne
sie nicht möglich ist, eine Verfassung im Volke selbst lebendig und
kräftig zu erhalten. Daher sind die Gegner unserer jungen Constitu-
tion natürlich auch die Gegner des Geschworenengerichts, und suchen
durch maßlose Angriffe dahin zu wirken, daß es wiederum beseitigt
werde. Merkwürdigerweise hat sich diesen Gegnern auch die Deutsche
Reform angeeignet. Wir dürfen daher nicht unterlassen, sie auf die
Berichte der betreffenden Behörden aus allen Provinzen, mit einziger
Ausnahme des Großherzogthums Pöfen, über die treff-
liche Wirkung des Instituts der Geschworenen zu verweisen, die dies-
sem Blatt doch wohl zugänglich sein werden.“

Wir wissen nun nichts davon, daß irgend welche Behörden unse-
rer Provinz ungünstige Berichte erstattet haben, hegen auch das Ver-
trauen zu ihrer Intelligenz, daß sie dem jungen Institut der Schwur-
gerichte Zeit lassen werden, sich zu entwickeln und zu bewähren, be-
vor sie es verdammen. Wenn wir auch hin und wieder die Ansicht
haben laut werden hören, unsere Provinz sei in der Volksbildung noch
um ein halbes Jahrhundert hinter den übrigen Provinzen zurück, mit-
hin noch nicht reif für diese Art der Rechtspflege, so finden wir in sol-
chem Gerede eben nur die gewöhnlichen Manöver der Reaktion wieder,
welche nicht genug eilen kann, alle zeitgemäßen Neuerungen zu ver-
dächtigen. Ist die allgemeine Volksbildung wirklich noch zurück bei
uns, so thut dieser Uebelstand den Schwurgerichten wenig oder gar
keinen Abbruch, weil bekanntlich — was wir auch billigen — die
Geschworenen nach einem ziemlich hohen Censur aus der gebil-
deten Bevölkerung von der Regierung gewählt werden. Daß auch
unsere gebildeten Klassen denen anderer Provinzen nachsehen, wird
Niemand die Absurdität haben, zu behaupten. Wir sehen daher nicht
ein, weshalb in der Provinz Pöfen die Wirksamkeit der Schwurgerichte
keine geachtete sein soll, und sprechen schließlich noch die Ansicht
aus, daß wir, eben wegen der Inferiorität der Bildung unserer un-
teren Volksklassen, die dringendste Veranlassung haben, diesem Man-
gel durch eifrige Hegung der freieren Institutionen der Neuzeit abzu-
helfen und das bisher Versäumte schnelleren Schrittes nachzuholen.
Nur in der Freiheit gedeiht die wahre Bildung.

○ Berlin, den 14. März. In den letzten Tagen wurde ein
Ministerrath gehalten, in welchem die wichtige Frage zur Sprache
kam, wie Preußen sich zu verhalten habe, wenn Oesterreichische Trup-
pen die Oberelbe überschreiten würden. Ueber das Ergebnis dieser
Berathung ist natürlich nichts lauthar worden. Eine Einigung zwi-
schen Oesterreich und Preußen in Bezug auf den engeren Bundesstaat
hat bis jetzt noch nicht stattgefunden; es ist sogar noch ungewiß, ob
Oesterreich zu einer Verlängerung des Interims sich verstehen wird,
da in Wien vielmehr der alte Gedanke noch vorherrschend scheint,
einen Congreß derjenigen Europäischen Mächte zu berufen, welche die
Verträge von 1815 unterzeichnet und garantirt haben. Daß der Preu-
ßische Gesandte in Hannover, Hr. v. Bülow, abberufen worden ist
und sich gegenwärtig hier befindet, hat seine volle Richtigkeit. Dage-
gen hat der Hannoverische Gesandte Berlin noch nicht verlassen. In
der nächsten Woche wird auch das Vereinsgesetz, wie es aus der Be-
rathung der Kammern hervorgegangen, publicirt werden.

† Berlin, den 14. März. Die Handwerkervereine sind
verschiedener Art; nicht alle sind revolutionärer Propaganda und selbst
nur gemäßigter Demokratie geneigt anzusehen. Daß es von den wich-
tigsten Folgen für die Staatsgewalt ist, Bildung und Gesittung, auch
in die Handwerkerkreise zu bringen, daß also Handwerkerbildungs-
vereine an und für sich nicht zu bekämpfen sind, das ist wohl von
allen Besonnenen erkannt worden. Daher sind denn auch schon manche

conservative Handwerkervereine entstanden. Einer derselben, der Kö-
nigsstädtische Handwerkerverein unter dem Vorstande des
Schulvorstehers Schulz läßt jetzt ein Schreiben circuliren, worin er
beklagt, daß die Einnahmen des Vereins nicht ausreichen, um die
Ausgaben zu decken, so daß er sich genöthigt sehe, wahre Volks-
freunde zu bitten, dem Vereine durch Zeichnung eines jährlichen
Beitrages von wenigstens einem Thaler als Mitglied, oder durch Zeich-
nung eines beliebigen Beitrages als Wohlthäter beizutreten. In die-
sem lithographirten Umlaufschreiben befindet sich auch ein Antwort-
schreiben des Polizei-Präsidenten von Hinfelbey abgedruckt, wodurch
zugleich die Richtung des Vereins documentirt werden soll. Es heißt:
„Mit Vergnügen bin ich bereit, bei den Tendenzen, welche der Kö-
nigsstädtische Handwerkerverein verfolgt, demselben als Mitglied bei-
zutreten und beehre mich, Gw. Wohlgebornen mit Dank für die gefällige
Mittheilung der Statuten des Vereins anbei den gezeichneten Beitrag
von 1 Thaler jährlich ergebenst zu überreichen.“ In der eigentlichen
Subscriptionsliste sind die ersten Beitrag-Geber ebenfalls
gleich lithographirt vermerkt und auch dies offenbar nur, um die
Richtung des Vereins zu erkennen zu geben, zur Theilnahme der con-
servativen Bewohner Berlins anzuspornen und vor Verdächtigungen
von vorn herein sicher zu stellen, als ob die Theilnahme an dem Ver-
eine an und für sich schon der Regierung mißlieblich sein könnte. Als
erster Unterzeichner ist der Polizei-Präsident v. Hinfelbey angegeben
mit 1 Thaler jährlichen Beitrag, sodann der Staatsminister v. Man-
teuffel mit 50 Thaler jährlichen Geschenke, der Minister-Präsident
Graf Brandenburg gleichfalls mit 50 Thaler, aber als einmaliges
Geschenk, Alexander von Humboldt, Bülow-Summerow und Kom-
merzienrath J. A. Meyer.

Am 12. d. Mts. fand die Promotion des Cand. med.
Groddeck statt, welche vor einigen Monaten durch den seltsamen Ti-
tel der Dissertation: „De morbo democratico, nova insanae for-
ma“ Aufmerksamkeit erregt hatte. Schon vor 12 Uhr war das zur
Promotion bestimmte Auditorium 9. so angefüllt, daß die Anwesenden
bereits auf den Bänken stehen mußten, bald aber füllte sich auch der
ganze Flur und das gegenüberliegende Auditorium 10. Beim Erschei-
nen des Decans entstand ein von allen Seiten erhobenes Geschrei nach
Verlegung des Altes in die Aula, dem Hr. Geh. Medizinalrath Dr.
Casper vergebens entgegenete, daß es ausdrücklicher Befehl sei, im
Winter nicht in der Aula zu promoviren, er somit durchaus nicht selbst-
ständig handle, daß er übrigens der Disputatio ex corona durchaus
freies Feld lassen werde — bis er sich endlich genöthigt sah, die Sache
dem nun erschienenen Kandidaten anheimzustellen, der sich dann auch
für die Promotion in der Aula bereit erklärte. Aber auch diese faßte
kaum die Zahl der Anwesenden. Nach der üblichen Disputation mit
den gewählten Opponenten wendete sich Herr Groddeck mit einer et-
was gehobenen Caplatio benevolentiae an die Versammlung, und
forderte vor Allem eine Opposition ohne Leidenschaft, da auch er seine
Arbeit „sine ira et studio“ verfaßt habe, was er freilich durch hef-
tiges Aufschlagen auf das Ratheder gerade bei diesen Worten nicht be-
wies. Es folgte nun die Opposition vieler in der Versammlung An-
wesender, durch einen Hrn. Schönlanck eröffnet, diesem folgte der
Prof. Krüger, der in sehr glänzendem Latein gegen den Kandidaten
tritt, wogegen sich dieser in Phrasen im Kreise herumdrehte und stets
den Vorlaut seiner Dissertation, nicht ihren Inhalt widerlegt wissen
wollte. Der folgende prakt. Arzt Dr. Bernhardt nöthigte den Pro-
movenden schon zu der Erklärung, daß die Demokratie an sich keine
Krankheit sei, sondern nur daß die von ihm behandelte demokratische
Krankheit (morbus democraticus) ihren Ursprung daraus herleite.
Dem folgenden Opponenten, Stud. Brandes, der dies hingestellte
psychologische Element der Krankheit bestritt, gestand Hr. Groddeck,
daß eine Stelle seiner Abhandlung gradewegs konfuse sei, bis dem der
Professor Benary alle Irrthümer und Widersprüche der Abhandlung
dem Promovenden ganz klar auseinandersetzte, worauf nach einigen,
zum Theil persönlichen, Angriffen die Promotion nach 3 Uhr erfolgte.
Es läßt sich denken, daß Zeichen des Beifalls und Mißfalls, oft durch
Zischen und lautes Verlachen, nicht ausblieben. Im Ganzen aber
war die, dem Ref. bekannte Dissertation in gelehrter Hinsicht zu un-
bedeutend, um eine Disputation, an der sich in ihrer Wissenschaft so
geachtete Männer betheiligten, herbeizuführen.

Ratibor, den 12. März. (N. D. Z.) Die hiesigen Appella-
tionsgerichtsräthe Theden und Goffler waren als Unterzeichner
eines, im April 1849 (also vor dem Disciplinargesetz) in der Ober-
schlesischen „Lokomotive“ erschienenen Aufsatze über die Organisation
der Kreisgerichte von dem Oberstaatsanwalt Schwarz wegen angeb-
licher Verletzung der Amtsverschwiegenheit zur Untersuchung denunciirt.
Das hiesige Kreisgericht wies die Anklage zurück. Auf die Beschwerde
des Oberstaatsanwalts wurde der Beschluß des Kreisgerichts vom Cri-
minalsensat des hiesigen Appellationsgerichts bekräftigt. Nachdem das
Disciplinargesetz vom 10. Juli 1849 erschienen war, denuncierte Herr
Schwarz die beiden Räte wegen desselben Aufsatze zur Disciplinar-
untersuchung. Diese wurde von dem Aussichtsensat des hiesigen Ap-
pellationsgerichts auch eingeleitet. Das Plenum des Appellationsge-
richts aber sprach als erkennende Behörde die Angeklagten frei, weil
das neue Disciplinargesetz in seinen materiellen Bestimmungen nicht
auf vergangene Fälle zurückbezogen werden könne. Das Obertribunal
scheint inbezug der Sache eine andere Ansicht abgewonnen zu haben.
Sicheren Nachrichten zufolge hat nämlich das Obertribunal auf die
Appellation des Oberstaatsanwalts Schwarz unterm 4. d. M. er-
kannt: daß der Angeklagte Theden auf 6 Monat und der Angeklagte
Goffler auf 3 Monat, jeder mit Verlust von $\frac{2}{3}$ des Gehalts, von sei-
nem Amte zu entfernen.

Frankreich.

Paris, den 11. März. (Köln. Jtg.) Der „Courrier français“
versichert, daß nach Depeschen aus Berlin unsere Beziehungen zu
Preußen gegenwärtig durchaus befriedigend seien und daß Persigny,
Anfangs kalt empfangen, sich bald durch seinen Takt günstiges Gehör

zu verschaffen gewußt habe. — Gestern Nachmittags 3 Uhr zogen
etwa 200 Soldaten aller Corps der hiesigen Besatzung, Artillerie, In-
fanterie, Jäger von Vincennes etc., und darunter viele Corporale und
Unteroffiziere, nach dem Bastilleplatze, wo sie am Fuße der Julisäule
Kränze niederlegten. Sie waren sämmtlich in Uniform. — Gestern
machte E. Napoleon mit seiner Tante, der Großherzogin von Baden,
eine Spaziersahrt im offenen Wagen durch die elysäischen Felder und
das Gehölz von Boulogne. Die Großherzogin beabsichtigt einen Be-
such zu Perigour, wo sie ihre Erziehung erhielt. — Mole hatte heute
Mittags eine lange Unterredung mit dem Präsidenten der Republik. —
Nicht bloß der orleanistische, sondern auch der bonapartistische Reprä-
sentanten-Verein hielt vorgestern Abends eine Sitzung, worin die
Frage des Tages lebhaft erörtert wurden. — Die Wahlen sind ge-
stern überall mit der größten Ruhe und Regelmäßigkeit vor sich ge-
gangen, und Alles läßt erwarten, daß der heutige letzte Wahltag eben-
so vorübergehen wird. Allgemein hört man versichern, daß noch
nie seit der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes die Wähler in
so großer Anzahl (angeblich 17 Zwanzigste!) sich eingefunden haben,
als gestern. Es würde ein bloßes Spiel sein, jetzt schon über das
wahrscheinliche Resultat der Wahlen Berechnungen anzustellen. Be-
merkenswerth scheint uns nur, daß die Journale der Opposition einen
sehr zuversichtlichen Ton in Bezug darauf annehmen, während hin-
gegen die conservativen Journale in ihrer Sprache über das Resultat
der Wahlen mit jedem Tage zurückhaltender werden und heute noch
mit einer wie verzweifelt aussehenden Energie die Wähler ihrer Partei
zur Theilnahme an den mit heute Abend schließenden Abstimmungen
aufrufen.

In der heutigen Sitzung der National-Versamm-
lung beginnt, nachdem der neulich mit Verlust seiner Diäten während
der Dauer seiner Abwesenheit bestrafte Repräsentant Mathé (Linke)
seine Rückkehr angezeigt hat, die dritte Verathung des Unterrichts-
Gesetzes. Da die allgemeine Diskussion bei der ersten und zweiten
Verathung erschöpft worden ist, so handelt es sich bloß um die einzel-
nen Artikel, zu denen bis jetzt im Ganzen bloß etwa 15 Amendements
eingebracht sind. Delbeque und Raspail (Sohn) greifen nochmals
den ganzen Geist des Gesetzes an. Letzterer erklärte geradezu, daß Die-
jenigen, die für das Gesetz votiren werden, Jesuiten seien, wie Dieje-
nigen, die dagegen votiren werden, Anti-Jesuiten seien. Diese Neu-
ferung giebt de Larochefauquelin Gelegenheit zu der Versicherung
(die bei dem neuesten Verhältniß der Legitimisten zur äußersten Linken
nicht ohne besondere Bedeutung ist), daß er das Gesetz nicht liebe.
„Um mit dem Jesuitensreit zwischen Herrn Thiers und Herrn Mon-
talember (Heiterkeit links und Murren auf der Rechten) endlich ein-
mal fertig zu werden, will ich das Gesetz votiren; allein ich gebe nicht
zu, daß ich damit mehr Jesuit bin, als Diejenigen, die dagegen vo-
tiren.“ Die Artikel des ersten Haupt-Abschnittes des Gesetzes (über
die dem Unterrichtswesen vorgelegten Behörden) werden ohne neue
Modifikationen schnell hintereinander und ohne erhebliche Diskussion
angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Paris, den 12. März, 8 Uhr Abends. Das definitive
Wahleresultat der Wahlen in Paris und dem übrigen Seine-De-
partement ist in diesem Augenblicke, mit Ausnahme des Ergebnisses
der Wahlen des Quartier du Temple und der Gemeinde Bourg la
Reine, die aber am Gesamt-Ergebnisse schwerlich etwas ändern
können, bereits vollständig bekannt. Es haben erhalten:

Carnot 136,422,	Foy 122,994,
Vidal 132,050,	Boujean 122,361,
de Flotte 130,615,	Lahitte 122,066 Stimmen.

Die socialistische Wahlliste hat also durch die erfolgte
Wahl ihrer sämmtlichen drei Candidaten, wie schon mit Gewißheit
behauptet werden kann, einen entschiedenen Sieg davon getragen.
(Köln. Jtg.)

Hiermit in Widerspruch meldet eine telegraphische Depesche der
Const. J. d. d. Paris, den 13. März, Abends 8 Uhr. Definitives
Wahleresultat: Carnot 132,964, Vidal 128,385, Flotte 127,005
Stimmen. In den Departements Niederhein, Nièvre, Vair, Cher,
Hautevienn, Saone, Loire sind die Wahlen sämmtlich so cialistisch
ausgefallen. Charlier Lahitte, sollen ihre Entlassung gegeben haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. März. (Köln. J.) Ueber die Russische
Note (vergl. Griechenland) macht der heutige „Globe“ folgende Be-
merkungen: „Wir werden uns nicht wundern, wenn die Note des Gra-
fen Nesselrode in Betreff der Griechischen Frage heute Abend in einem
der beiden Häuser erwähnt wird; jedenfalls ist sie ein Aktensstück von
hinlänglicher Bedeutung, um eine ernsthafte Prüfung zu rechtfertigen.
Sie ist wahrscheinlich das am wenigsten gemäßigste diplomatische Do-
cument, welches in Europa seit den Tagen des Kaisers Napoleon er-
schienen ist, und die Ermahnungen zur Gnade und Langmuth im
Munde des Zerstörers von Krakau und des Vernichters der Ischerles-
sen erinnern uns an die Hand, welche die Dekrete von Mailand ent-
warf, um das Festland aus der Tyrannei Englands zu erretten. Wir
haben es beständig vermieden, das Russ. Kabinet mit der verächtlichen
Partei zu verwechseln, welche sich an die Russische Gesandtschaft in
Athen angelagert hat. Allein es ist nicht mehr als natürlich, daß
Lord Palmerston's Politik mit Eifersucht von jener Macht überwacht
wird, welche jedenfalls, selbst ohne ihr eigenes Zutun, Vortheil von
einem Sinken des Englischen Einflusses im Orient haben würde, und
es ist eben so natürlich, daß diese Macht ganz besondere Gunst bei je-
ner Clique“ (Der „Globe“ denkt hierbei an Lord Aberdeen und die
„Times“) findet, welche bereit ist, die Ehrlichkeit der Nation, ihre
eigene Consequenz und die Ueberlieferungen unserer Politik der elenden
Aussicht zu opfern, einem politischen Gegner Schaden zuzufügen.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 6. März. (Journ. de St. Pétersb.)
Vorgestern hatten der General v. Castellbajac, außerordentlicher
Gesandter und bevollmächtigter Minister der Französischen Republik

und Herr Zographos, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland, die Ehre, 33. Kaiserl. H. H. dem Kaiserwitsch Großfürsten Thronfolger, und den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vorgestellt zu werden.

Während wir über häufigen und schnellen Wechsel von Thauwetter und Frost klagen, laufen von allen Enden des Reiches Berichte über unerhörte Kälte ein. Aus Sympetropol (22. Januar) heißt es: „Unser Russisches Italien wird nun auch hinsichtlich der Witterung ganz russisch. Während uns eine Kälte von 20 Grad R. zusetzt, denken wir mit ungeheurer Betrübnis der Zeit, als sich die Winter hier noch fast ganz ohne Beihilfe der Defen verleben ließen. Seit drei Jahren ist dies aber nicht mehr der Fall. Die Kälte ist nun bei uns zu Hause, und hat sogar schon einen neuen Zweig der Industrie, die Fabrikation von Schlitten, ins Leben gerufen.“ Auch an dem südlichen Ufer der Krim soll eine Kälte von 10—14 Grad eingetreten sein, welche die herrlichen Gärten dieser Gegend zu zerstören droht. Aus Irkutsk, wo man im Punkte der Kälte sicher nicht verwehnt sein kann, meldet man (9 Januar) in ähnlicher Weise: daß seit 1841 kein so strenger Winter gewesen. Bereits vom 21. Novbr. ab hatte man 30—42 Grad R., und dabei stiegen so dicke Nebel aus der Angara auf, daß man in einem Abstände von 3—4 Faden keinen Gegenstand unterscheiden konnte. Erst als dieser Fluß, der sonst wegen seiner reißenden Strömung nicht früher als Mitte Januar, und dann nur theilweise, zufriert, mit Eis bedeckt war (was diesmal in Folge der übermäßigen Kälte schon am 23. Dezember geschah) erblickten die Einwohner von Irkutsk die Sonne wieder.

Griechenland.

Eine Correspondenz der „Estafette“ aus Athen vom 24. Febr. enthält Folgendes: „Man glaubte hier nach den förmlichen Versprechungen, welche Lord Palmerston Herrn Drouyn de Lhuys gegeben hatte, Admiral Parker werde unverzüglich den Befehl erhalten, alle Zwangs-Maassregeln einzustellen, die Blockade aufzuheben und alle gekaperten Schiffe zurückzugeben. Nichts dergleichen ist jedoch geschehen. Die Sachen sind vielmehr nicht nur im status quo geblieben, sondern die Zwangs-Maassregeln werden sogar mit noch größerer Strenge gehandhabt. Um der grausamen Ungewissheit, welche sich nach einigen Tagen des Wartens der Gemüther bemächtigt hatte, ein Ende zu machen, schrieb Herr Thourvenel einen Brief an Herrn Lombos, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in welchem er ihm die Annahme der Vermittlung Frankreichs meldete so wie das Herrn Drouyn de Lhuys von Lord Palmerston gegebene Versprechen, alle Zwangs-Maassregeln sogleich einzustellen.“ „Der darauf bezügliche Befehl“ — fügte er hinzu — „und die Ausführung desselben kann nur durch Umstände, die von dem Willen Lord Palmerston's durchaus unabhängig sind, verzögert worden sein.“ Am folgenden Tage bemerkte Herr Thourvenel in einem Schreiben an den Englischen Botschafter, Herrn Wyse, daß es ihm angemessen und billig scheine, bei der Gewissheit, die der Admiral Parker von der Annahme der Französischen Vermittlung haben müsse, die Zwangs-Maassregeln einzustellen, statt sie zu verschärfen. Hierauf erwiderte der Englische Gesandte, Lord Palmerston habe allerdings einen Privatbrief in Betreff dieser Vermittlung geschrieben, da derselbe jedoch nicht offiziell sei, so müsse der Admiral bis zum Empfang neuer Befehle bei Anwendung der Zwangs-Maassregeln verharren.“

Die englischen Blätter theilen den Text der russischen, in Betreff der griechischen Angelegenheit an Herrn v. Brunow in London gerichteten Note mit, die nach dem Urtheil englischer Blätter sehr gemäßig gehalten ist. Sie lautet:

Kann waren die Gefahren, mit welchen das überreile Einlaufen des Admirals Parker in die Dardanellen den Frieden Europas bedroht hatte, beseitigt, als das Erscheinen seines Geschwaders an der griechischen Küste dieselben von Neuem wieder heraufbeschwor. Rußland begreift diese Neigung, Verwickelungen im Osten hervorzuheben, nicht, da es im Westen schon so viele andere Gefahren giebt. (Die Note erwähnt nun, wie die englische Flotte mitten im Frieden, und ohne daß irgend Jemandem eine Mittheilung von den Plänen Englands gemacht worden, plötzlich in den Gewässern des Piräus erschienen sei; wie der Admiral Parker, eben noch vom Könige und der Königin der Griechen mit so viel Herzlichkeit und Höflichkeit aufgenommen, Forderungen zur Abstellung von Beschwerden höchst untergeordneter Bedeutung, und die noch dazu theilweise auf dem Wege waren, ausgeglichen zu werden, in ein gebieterisches Ultimatum verwandelt habe, dem innerhalb 24 Stunden Folge zu leisten sei.) Jedermann, heißt es dann weiter, hat das beste Urtheil über seine eigene Würde, und Rußland bestreitet England keineswegs das Recht, seine eigenen Ansichten darüber zu haben, was seiner Ehre angemessen ist, und demgemäß diese Ehre aufrecht zu erhalten. Europa jedoch, das unparteiischer ist, wird beurtheilen, ob die Maassregeln, zu welchen England in diesem Falle Zuflucht genommen hat, einer großen Macht würdig sind, gegenüber einer schwachen und vertheidigungsunfähigen. Wohl aber giebt es einen anderen Umstand, auf den wir das Recht haben, aufmerksam zu machen, und über den wir uns mit Recht beklagen dürfen. Es ist dies der vollständige Mangel an Höflichkeit, welchen man gegen die beiden Mächte an den Tag gelegt hat, die zugleich mit England Theilnehmer an den Verträgen gewesen sind, durch welche Griechenland gegründet wurde, und die seit dem 6. Juli 1827 in allen Angelegenheiten des Landes beständig in vollkommener Eintracht gehandelt haben. Zwar wußte Rußland, daß England gewisse Beschwerden gegen Griechenland führte, und daß es 1847, unter der Verwaltung Kolerits, im Begriff gewesen war, Maassregeln zu ergreifen, um Genugthuung für dieselben zu erhalten. Seit jener Zeit jedoch hatte Rußland nichts weiter über die Sache gehört und dachte, daß ernsthaftere Interessen die Aufmerksamkeit Großbritanniens nach einer anderen Richtung hüzogen; kurz, es glaubte, daß eine derartige Frage nicht dringend genug erscheinen könne, um solche extreme Maassregeln zu rechtfertigen. Hätte Rußland auch nur die geringste Mittheilung über diesen Gegenstand erhalten, es würde nicht verfehlt haben, Griechenland die Berücksichtigung der ihm angekündigten Forderungen anzurathen, und im Falle der Verweigerung der Genugthuung von Seiten dieser letztern Macht hätte England die ihm passend scheinenden Maassregeln anwenden können, um zu seinem Rechte zu gelangen.

Allein England hat anders gehandelt; es hat nicht die Aufmerksamkeit gehabt, Rußland und Frankreich von seinen Absichten in Kenntniß zu setzen; weder in Petersburg noch in Paris ist von seiner Seite irgend eine Mittheilung gemacht worden, und erst als das Uebel da war und das Unheil vollendet, erfuhren Rußland und Frankreich davon. Zwei Mal bot der russische Gesandte in Athen Herrn Wyse seine freundschaftliche Vermittelung an; dieser wies sie zurück, unter dem Vorwande, er könne die beiden Mächte nicht als Schiedsrichter an-

nehmen in einer Sache, die sie nichts angehe. Griechenland ist kein isolirter Staat, keine Macht, die von sich allein abhängt. Griechenland ist ein von Rußland und Frankreich kraft derselben Rechte und unter denselben Bedingungen, wie von England, constituirter Staat. Die drei Mächte haben ihn gemeinschaftlich gegründet und haben sich, eine jede den beiden andern gegenüber, verpflichtet, seine Unabhängigkeit zu achten, die Integrität seines Gebietes zu schützen, und die Dynastie, welche sie auf den Thron gesetzt haben, darauf zu erhalten. Es darf nun sicherlich keine der drei Mächte das Recht für sich in Anspruch nehmen, das gemeinschaftliche Werk zu zerstören, die Unabhängigkeit Griechenlands zu bedrohen, sein Gebiet zu zerstücken, die Dynastie zu erschüttern dadurch, daß sie dieselbe in den Augen der Welt demüthigt, die Ruhe des Landes stört, den Thron den Angriffen der durch die Anwesenheit der englischen Flotte ermuthigten Parteien und den Gräueln des Bürgerkrieges aussetzt. Rußland und Frankreich haben unglücklich Weise ein wesentliches Interesse an der Erhaltung des Friedens in Griechenland; sie haben diesem Lande Vortheile gemacht, deren Rückzahlung sie mit eben so viel Recht verlangen können, wie England, und wir müssen jede Handlung mißbilligen, die geeignet ist, Griechenland außer Stand zu setzen, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Sie haben folglich das Recht, nach den Ursachen eines Zwistes zu fragen, der die ernstesten Folgen für sie haben kann, und sich in eine Angelegenheit zu mischen, welche, was auch der englische Botschafter sagen mag, nicht England ausschliesslich angeht, sondern in demselben Grade Rußland und Frankreich interessiert. Allerdings hat England Rußland eine Uebersicht seiner Reklamationen mitgetheilt; hört man jedoch auf der anderen Seite die Darstellung der Gegenpartei, so kommt man zu dem Urtheil, daß diese Beschwerden einigermaßen übertrieben sind. Jedenfalls läßt sich, wenn man sich Rechnung ablegt von ihrer Wichtigkeit, nicht läugnen, daß sie mit den Mitteln, welche angewandt worden sind, um Genugthuung für dieselben zu erhalten, durchaus nicht im Verhältniß stehen.

Dasselbe läßt sich a fortiori von den beiden kleinen, in der Nähe des griechischen Festlandes liegenden Inseln sagen, die England als zum ionischen Gebiete gehörig beansprucht. Es ist dies eine Territorialfrage, und Rußland und Frankreich sind befugt, zu fragen, kraft welches Rechtes England sich anmaßt, den seit 18 Jahren bestehenden Status quo zu verändern, auf seine eigene Hand eine neue Karte Griechenlands zu entwerfen, und sich einen, wenn auch noch so kleinen Theil des griechischen Gebietes zuzueignen. Es ist dies eine Frage, welche der Prüfung der drei Mächte unterliegt. Da Rußland, England und Frankreich Griechenland einen gewissen, zu seiner Vertheidigung als hinlänglich erachteten Küstenstrich angewiesen haben, so werden Sie fragen, ob dieser Zweck erreicht werden kann, im Falle England das Recht zusetzt, auf diesen Inseln festen Fuß zu fassen, deren eine nur eine Meile von der Küste entfernt liegt. Der Kaiser beauftragt Sie, der englischen Regierung diese sehr ernsthaften Vorstellungen zu machen, und sie einzuladen, dem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, den nichts nöthig macht oder rechtfertigt, und der Griechenland Gefahren und Uebeln der ernstesten Art aussetzt.

Die Aufnahme, welche Ihre Bemerkungen finden, wird ein klares Licht auf die Natur der Beziehungen werfen, welche wir in Zukunft mit England zu unterhalten hoffen dürfen, und eben so auf die Stellung Englands allen den großen und kleinen Mächten gegenüber, deren Küsten unvorhergesehenen Angriffen ausgesetzt sind.

Außerdem werden wir in Stand gesetzt werden, zu erfahren, ob England, die Stellung, welche es durch seine ungeheure Ueberlegenheit zur See einnimmt, mißbrauchend, in Zukunft eine Politik für sich allein zu befolgen gedenkt, ohne sich um Verpflichtungen zu kümmern, welche es gegen andere Regierungen eingegangen ist, und ob es sich von jeder gemeinschaftlichen Verbindlichkeit, von jeder Solidarität des Handels lossagen und jeder Großmacht das Recht geben will, wenn es ihr passend scheint, dem Schwachen gegenüber sein anderes Gesetz anzuwenden, als ihren Willen, kein anderes Recht, als die materielle Gewalt.

Locales etc.

Posen, den 16. März. Zu der heutigen Wahl der Wahlmänner für die erste Kammer waren:

Im I. Bezirk von 302 Urwählern erschienen: 151. Gewählt wurden die Herren R. R. Knorr mit 88, Gerberm. Günter mit 87 und Kaufmann Marcuse mit 85 Stimmen.

Im II. Wahlbezirk waren von 314 Urwählern erschienen: 126. Gewählt wurden die Herren Prof. Müller mit 108, Major Reichel mit 72 und Schlossermeister Schnierstein mit 72 Stimmen.

Im III. Revier waren von 328 Urwählern erschienen: 175. Gewählt wurden die Herren Gen.-Rent. v. Steinacker mit 140, Bürgermeister Gubertan mit 124 und Rent. Traug. Schulz mit 112 Stimmen.

Im IV. Wahlbezirk waren von 309 Urwählern erschienen: 116. Gewählt wurden die Herren R. R. Siebler mit 79, Geh.-R. v. Massenbach mit 79 und Det.-R. Wendland mit 79 Stimmen.

Wahl-Angelegenheit.

3 Posen, den 16. März. Die bisherige politische Apathie, eine unausweichliche Folge der vorangegangenen unnatürlichen Aufregung und auch wohl so mancher Täuschung, ist durch die gegenwärtigen Wahlen doch etwas zurückgedrängt worden, was um so erfreulicher ist, als man diesmal nicht so viel von den widerwärtigen Wählerreien, wie bei der vorigen Wahl, gehört hat. (Oder, sollten sie nur verdeckter betrieben worden sein?) Besonders ist es die Montag Statt findende Erbschaftswahl zum Ersten Parlament, welche ein ziemlich lebhaftes Interesse hervorgerufen hat, das noch dadurch erhöht wird, daß Niemand auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit zu behaupten wagt, die Wahl werde auf diesen oder jenen Kandidaten fallen. Der Name Flottwell hatte bei der vorigen Wahl alle Gegner aus dem Felde geschlagen; aber eine politische Größe, wie Flottwell, der leider durch unabwiesliche Gründe bewogen ist, die Wahl abzulehnen, tritt diesmal nicht mit in die Schranken. Daß die Wahl auf einen Conservativen fallen werde, liegt außer allem Zweifel, da die Wahlmänner die alten sind; aber innerhalb des Conservatismus giebt es wesentlich verschiedene Schattirungen, die sich fast ebenso zu einander verhalten, wie die allgemeinen Bezeichnungen: Rechte, Mitte, Linke. Daher fragt es sich, wird ein Ultra-Conservativer, Reactionärer, oder ein bloß streng Conservativer, oder ein constitutionell Conservativer aus der Urne hervorgehen? Als diesmalige Kandidaten werden uns die Herren Granz, der Candidat des Vaterlandsvereins, der schon bei der vorigen Wahl neben Hrn. Flottwell auftrat, Präsident Klebs und Professor Müller genannt, die dem Vernehmen nach alle drei erklärt haben,

die Wahl, falls dieselbe auf sie falle, annehmen zu wollen. Auch der Name des Oberbürgermeisters Namann ist im Publikum mehrfach genannt worden, doch soll derselbe in engern Kreisen sich dahin ausgesprochen haben, daß er nicht den Wunsch habe, gewählt zu werden. Ob nun die drei erwähnten Candidaten die oben bezeichneten Fractionen des Conservatismus vertreten, und wer von ihnen mehr oder weniger der Repräsentant jeder einzelnen ist, das wagen wir nicht näher zu bestimmen, da uns die Persönlichkeiten dazu nicht hinlänglich genug bekannt sind; auch dürfte eine Empfehlung des einen oder des andern Candidaten von unserer Seite überflüssig sein, da unzweifelhaft jeder Wahlmann nur dem seine Stimme geben wird, den er seiner politischen Ueberzeugung gemäß für den geeignetsten hält. Wir können daher nur die Wahlmänner auffordern, am Montag auf dem Platze zu sein. Bei dieser Gelegenheit wollen wir jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Wahl-Commissarius den Wahltermin wohl um einige Tage früher hätte aufsetzen sollen, damit der Erwählte noch zur Größnung des Parlaments in Gersfurt hätte eintreffen können, da gerade Posen ein besonderes Interesse hat, von Anfang an im deutschen Volkshause vertreten zu sein.

Das Amtsblatt für den Reg.-Bez. Posen enthält nachstehende Belobigung:

In den Tagen der Gefahr und Noth, welcher ein großer Theil der Stadt Posen durch Ueberschwemmung ausgesetzt war, hat der hier bestehende Rettungsverein die angestrengteste und menschenfreundlichste Thätigkeit entwickelt und sowohl viele Personen als nach Möglichkeit auch deren Eigenthum der Gefahr entzogen. Werden nun auch die Mitglieder des Rettungsvereins ihren schönsten Lohn in dem Danke der Einzelnen finden, denen durch ihre Entschlossenheit Leben und Eigenthum gerettet worden, so liegt doch auch uns die Pflicht ob, denselben unsere volle Anerkennung hiermit öffentlich auszusprechen und zu gleicher Zeit auf ein Institut die allgemeine Aufmerksamkeit zu lenken, welches, wie schon oft bei Feuersgefahr, so auch jetzt bei einer vorhandenen Ueberschwemmung sich als überaus wohlthätig und praktisch bewährt hat.

Einzelnen der Mitglieder, denen auf dem Wege ihrer freiwillig übernommenen Pflichten eine besondere Gefahr entgegentrat und die deshalb bis zur höchsten Aufopferung ihre Thätigkeit anstrengen mußten, ist von Seiten des Herrn Oberpräsidenten der Provinz eine schriftliche Belobigung als der Ausdruck eines ehrenden Anerkennnisses der Behörden und Mitbürger zugesandt worden.

Posen, den 7. März 1850. Königl. Regierung. I. Abth. Ferner bringt die Königl. Regierung, I. Abtheilung, in demselben Blatt zur Kenntniß, daß das Königl. Kriegs-Ministerium den Bewohnern der im vorigen Jahre in dem Felzuge gegen die Dänen gefallenen beiden Wehrmänner Majewski und Jesorny vom 3. Bataillon (Kroatoschiner) des 19. Landwehr-Regiments und zwar einer jeden eine Unterstützung von 150 Rthlr. bewilligt hat.

Ein von unserem Oberpräsidenten, Herrn v. Beurmann, an ungefähr 20 bei der letzten Ueberschwemmung vorzüglich thätig gewesene Mitglieder des Feuerrettungs-Vereins gerichtetes Schreiben hat unter der hiesigen Einwohnerschaft viel Sensation erregt und die Mitglieder des Vereins mit um so größerer Freude erfüllt, als der Wirksamkeit desselben bisher von keiner Behörde irgend eine Anerkennung zu Theil geworden. Das Schreiben lautet: „Meiner Theilnahme an dem Unglücke, welches die Stadt Posen durch eine Ueberschwemmung betroffen, wie sie seit Menschengedenken die hiesigen Einwohner nicht so stark in Gefahr und Noth versetzt hat, sowie meinen Nachforschungen nach allen den Männern, welche mit edelmüthiger Aufopferung, ohne Scheu vor irgend einer Gefahr, rettend und helfend zur rechten Stunde eingetreten sind, hat es nicht entgehen können, daß auch Sie jede Gefahr getheilt haben, und daß es Ihnen besonderen Anstrengungen gelungen ist, theils Personen der dringendsten Noth zu entziehen, theils deren Habe zu bergen.

Nehmen Sie daher nächst dem Danke Ihrer Mitbürger auch meinen persönlichen Dank und meine volle Anerkennung als Chef der Verwaltungsbehörde freundlich an.

Posen, den 9. März 1850.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen. Gg. v. Beurmann.

Erhalten haben das Schreiben, so weit uns bekannt geworden: Kas. Szymanski, Kaufm.; Jos. und Ant. Szymanski, Schuhmacher; Mik. Mozczynski, Privatschreiber; G. Laube, Maser; Fr. Seidemann, Seisenfieder; M. Braun, Professor; A. Weit, Rentier; A. Prevost, Conditior; A. Langwand, Conditior; Reg.-Rath; Ed. Kanto rowicz (Schrowel), Destillateur; Jul. Zöllner, Kaufm.; M. Briske, Kaufm.; Lüttmann, Stämper, Eigenthümer; Jg. Nowacki, Uhrmacher.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 16. März. Am gestrigen Tage kam zunächst die Anklage gegen den Lehrer Mathias Schuster aus Orzebienstowo bei Put, wegen Aufruhrs, zur Verhandlung. Vertheidiger des Angeklagten ist der Hr. jur. Niegolewski. Der Angeklagte wird bezüchtigt, sowohl mit Worten als durch Thaten sich an der Insurrection im Frühjahr 1848 theilhaftig zu haben; das Verbrechen des Aufruhrs wird ihm besonders auf Grund dessen zur Last gelegt, weil er am 4. Mai desselben Jahres sich in Begleitung noch eines Einwohners von Orzebienstowo, und zwar mit einer Sense bewaffnet, nach Put begeben, wo zu der Zeit gerade der bekannte Kampf zwischen dem Preussischen Militair und den Insurgenten stattfand, angesehentlich um sich an dem Kampfe zu betheiligen. Der Angeklagte giebt zwar zu, daß er sich an jenem Tage nach Put begeben, jedoch stellt er die Absicht der Theilnahme am Kampfe gegen die Preussischen Truppen in Abrede, erklärt vielmehr dorthin gegangen zu sein, um wo möglich Frieden zu stiften; daß dies seine Absicht gewesen, beweise, daß er die Sense, welche er zu seinem Schutz mitgenommen, vor Put weggeworfen. Nach erfolgter Beweisaufnahme, welche im Wesentlichen die Punkte der Anklage bekräftigt, stellt der Staatsanwalt sein Requisitionsthorium, wonach er die Verurtheilung des Angeklagten principaliter wegen Aufruhrs, eventuell wegen Theilnahme am Aufruhr verlangt. — Die Geschwornen bekräftigten auf alle Fragen nach kurzer Berathung das vom Defensor beantragte Nicht-Schuldig.

Hierauf erscheint der Probst Zajacki aus Neustadt bei Pinne auf der Anklagebank. Auch ihm steht als Defensor der Dr. jur. Niegolewski zur Seite. Von den beim Namensaufruf sich meldenden 33 Geschwornen lehnen Vertheidigung so wie Staatsanwaltschaft zum ersten Mal die volle ihnen zustehende Zahl von resp. 11 und 10 ab. Die Anklage beschuldigt den Inculpanten: den öffentlichen Frieden dadurch zu stören gesucht zu haben, daß er die Angehörigen des Staats zum Hass oder zur Verachtung gegen einander öffentlich angereizt; so

Wie ferner, erdichtete oder entstellte Thatsachen öffentlich behauptet und verbreitet zu haben, welche in der Voraussetzung ihrer Wahrheit die Einrichtungen des Staats oder die Anordnungen der Obrigkeit dem Haß oder der Verachtung aussetzen würden. Dem liegen folgende Thatsachen zu Grunde: Am Charfreitage, den 21. April 1848, fand in Neustadt bei Posen eine Prozession statt, bei deren Gelegenheit der Angeklagte die Predigt hielt; nach Beendigung der letzteren wandte sich derselbe noch mit einer Ansprache an die Parochianen, etwa folgenden Inhalts: Ich habe gehört, daß gegenwärtig Deutsche und Juden bei Euch herumgehen, um Unterschriften zu einer Petition, daß Alles deutsch werden soll, zu erlangen, und daß dieselben mit Euch in die Schenken gehen und Euch Schnaps geben, um Euch zu dem beabsichtigten Zweck zu gewinnen. Hütet Euch vor diesen Deutschen, es sind Pharisäer und Heuchler. Wer von Euch mit ihnen fernher geht und Schnaps trinkt, wird, der laßt den Fluch der Kirche auf sich. Was habt Ihr denn unter der deutschen Regierung gehabt? Habt Ihr nicht Abgaben zahlen müssen, und haben nicht Eure Söhne, wenn Ihr in die Kirche eiltet, um Gott zu dienen, draußen exerziren und Parade machen müssen? Jetzt ist Polen wieder entstanden. Auf, bewaffnet Euch u. s. w. — Das andere Factum, das dem Angeklagten zur Last gelegt wird, ist, daß er bei der am 1. Mai 1848 von ihm als Wahlkommissar abgehaltenen Wahl der Wähler zum Reichstag gemacht: der König von Preußen habe 40 Millionen Thaler Schulden, dies auf die Einwohner vertheilt, mache auf den Kopf, selbst für das Kind in der Wiege, 3½ Thlr. — Der Angeklagte antwortet auf diese Beschuldigungen in weitläufiger, mit einem gewissen Kanakel-Pathos gehaltener Rede. Er stellt die Anrede am Charfreitage an die Parochianen nicht in Abrede, behauptet aber nur vor den Aufwieglern gewarnt zu haben, die bei uns Galizische Scenen herbeiführen wollten, indem sie die Bauern gegen die Gutsbesitzer aufwiegelten; den Schnaps habe er nur, wie es einem Geistlichen zukomme, als ein Uebel dargestellt, das Böses erzeugt; politische Ermahnungen habe er gar nicht gehalten. Wenn diese Rede schon einen gewissen Eindruck hervorgebracht hätte, so gestaltete sich die Beweisaufnahme hinsichtlich des ersten Punktes für den Angeklagten zu gunsten, daß selbst die Staatsanwaltschaft das Nichtschuldige für denselben beantragte. Der eine erschienenen Belastungszeuge vermochte nur zu behaupten, daß der Angeklagte seine Anrede in der Weise gehalten, wie derselbe es selbst angegeben; der Hauptbelastungszeuge, der zugleich Denunciant gewesen, war nicht erschienen, seine Denunciation und frühere gerichtliche Aussage wurden verlesen, hatten jedoch einen sehr zweifelhaften Erfolg, da die letztere unbestimmt gehalten, die Denunciation aber um deswillen unglaubwürdig erschien, weil der Zeuge sich darin ausdrücklich ausgesprochen, daß sein Name nicht bekannt gemacht werde. Ueberdies sagten 2 Entlastungszeugen, darunter der Probst Wasinski von hier, ganz zu Gunsten des Angeklagten aus. — Den zweiten Theil der Anklage, die nämlich vom Angeklagten gemachte Behauptung, der König habe 40 Mill. Thlr. Schulden, gesteht derselbe zu, stellt aber in Abrede, dabei eine strafbare Absicht gehabt zu haben; die Zeitungen hätten damals dies gemeldet, und er dessen erwähnt, als er den Wählern auseinandergelegt, daß fortan die Kammer die Einnahmen und Ausgaben des Staats mit festzustellen hätten. Der Staatsanwalt will es in Betreff dieses Punktes rein der Entscheidung der Geschworenen überlassen, ob sie den Angekl. hiernach in Betreff desselben für schuldig hielten oder nicht; der Präsident erklärt, daß darüber, ob schuldig oder nicht, stets den Geschworenen die freie Entscheidung zustehe, von der Staatsanwaltschaft aber ein bestimmter Antrag gefordert werde, der endlich dahin abgegeben wird, daß die Anklage aufrechterhalten werde. Der Verteidiger beantragt auch in dem letzten Punkte das Nichtschuldige, und verweist nur noch mit wenigen Worten auf die Ungeheuerlichkeit, wonach wegen eines im Frühling 1848 begangenen Verbrechens die Anklage auf Grund eines im Juni 1849 emanirten Gesetzes erhoben werde. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldige in beiden Punkten aus.

Posen, den 16. März. In der öffentlichen Sitzung vom 13ten der Stadtverordneten wurden zunächst 6 Veräußerungs-Konsense vollzogen. Sodann wurde das Bürgerrechtsgesuch des Grundbesizers Stanislawski auf St. Adalbert genehmigt und demselben das aktive Wahlrecht zuerkannt. Der Vorsitzende, Herr Müller, zeigte darauf der Versammlung an, daß zur Verpachtung des Gartenplatzes auf St. Martin, dem Begehren der Stadtverordneten gemäß, ein neuer Termin angesetzt gewesen, daß aber in demselben abermals nur Hr. Seidenmann als alleiniger Bieter erschienen und diesmal, statt des früheren Pachtpreises von 5 Rthlr., nur 4 Rthlr. 10 Sgr. geboten. Auf den Vorschlag des Magistrats beschloß die Versammlung, auf dies Anerbieten nicht einzugehen, sondern das beregte Stück Gartenland zum Abladeplatz für den Straßenbau zu benutzen. Der Vorschlag des Magistrats, den Platz gleichzeitig zu umzäunen, wurde, der Kostspieligkeit wegen, vorläufig noch abgelehnt; dagegen wurde es genehmigt, daß dem Waisenkaufmannfonds die bisher von der Pacht bezogenen 14 Rthlr. 5 Sgr. aus dem Straßenreinigungsfonds gewährt werden sollen. — Auf die Beschwerde des Hausbesizers Danziger, daß sein neu erbautes Haus, Altstadt No. 352, zu hoch in der Grundsteuer-Rolle veranschlagt sei, indem die Ertragsfähigkeit auf 850 Rthlr. abgeschätzt und er somit zu einer Grundsteuerzahlung von 25 Rthlr. herangezogen worden, erfolgte, nachdem die Beschwerde für begründet erkannt war, eine Herabsetzung der Schätzungssumme von 850 Rthlr. auf 650 Rthlr. Hiernächst wurde die von den Herren Stadtverordneten Mamrotz und Kärber revidirte Rummfordsche Suppen-Kassen-Rechnung beschargt, und dann dem Pachtpächter des Herrn Rosenthal auf Höhe von 61 Rthlr. für den Bauplatz an der Dominikanerstraßen-Ecke der Zuschlag erteilt. Hierauf zeigte der Vorsitzende der Versammlung an, daß vorschrittsmäßig nunmehr die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths, in Stelle des mit dem Monat August e. auscheidenden Herrn Kramarkiewicz, stattfinden müsse; er bemerkte dabei, daß letzterer das Decernat des städtischen Bauwesens inne gehabt und daß daher bei der Wahl seines Nachfolgers auf Kenntniß im Baufach zu rücksichtigen sein dürfte. Die Wahl erfolgte nach Vorschritt der revidirten Städte-Ordnung durch Stimmzettel. Unter 19 Stimmzetteln entfielen 12 den Namen des Stadtverordneten und Mitgliedes der städtischen Deputation Herrn Freudenreich, der darauf, da er die absolute Stimmenmajorität erhalten hatte, zum unbesoldeten Stadtrath auf die nächsten 6 Jahre proklamirt wurde. Herr Freudenreich, der in der Versammlung gegenwärtig war, dankte dem Kollegium für diesen Beweis des Vertrauens und erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit. Der Vorsitzende, Professor Müller, machte darauf den Vorschlag, daß die Versammlung dem auscheidenden Herrn Kramarkiewicz, der 18 Jahre hindurch das Amt eines unbesoldeten Stadtraths bekleidet und sich vielfache Verdienste um das Wohl der Kommune erworben habe, eine Dankadresse votiren wolle, welchen Vorschlag der Schriftführer, Herr Mamrotz, dahin amendirte, daß

Herr Kramarkiewicz das Ehren-Bürgerrecht der Stadt Posen zuerkannt werden möge. Nach einer kurzen Diskussion der Frage, ob eine Kommission zur näheren Erörterung der fraglichen Angelegenheit ernannt werden solle, entschied die Versammlung sich einstimmig dafür, dem Herrn Kramarkiewicz das Ehren-Bürgerrecht zu erteilen und den Magistrat aufzufordern, sich diesem Votum anzuschließen. — Endlich theilte der Vorsitzende dem Kollegium noch das Abschieds- und Dankfugungs-Schreiben des, in Folge seiner Veretzung nach Berlin, bereits abgegangenen Stadtraths, Herrn C.-R. Kießling, mit, und bemerkte dabei, daß zwar der Magistrat die mögliche Beschleunigung der Ersatzwahl wünsche, daß jedoch dieselbe heute noch nicht vorgenommen werden könne, indem das diesfällige Schreiben des Magistrats ihm nicht früh genug zugegangen sei, um, wie es die Städteordnung vorschreibe, die Wahl noch auf die heutige Tagesordnung bringen zu können. Er fügte hinzu, daß dieselbe am nächsten Mittwoch den 20. d. stattfinden werde. Schluß 6 Uhr. Die Stadtverordneten blieben noch zu einer nicht öffentlichen Sitzung versammelt.

* Kions, den 16. März. Dem königlichen Kreis-Gerichts-Rathe Stürle zu Schrimm ist es unter Mitwirkung des königlichen Polizei-Districts-Commissarius Knopf hieselbst gelungen, die Thäter des am 9. December v. J. an der Karol-Post von hier nach Schrimm, unweit Konarskie Hausland verübten Postraubes, vollständig zu ermitteln.

Einer der Mitschuldigen hat es frei gestanden, daß er, überredet, mit seinen Helfershelfern die Absicht gehabt habe, zuvor einem Hausländer die Räucherammer zu besuchen. Da aber eben die Post vorbeifuhr und dies mit dem Horn signalisirte, so hielten sie es für rathsamer, dieser den Weg zu vertreten und hier anzupfeifen, was auch leicht geschah, da zur Zeit kein Passagier mitfuhr und der Postillon gegen drei kräftige Kerle nichts ausrichten konnte.

Zwei Räuber sind bereits in Haft, der dritte, und zwar der Anführer, kann hingegen aller Nachforschungen ungeachtet nicht habhaft gemacht werden.

2 Bromberg, den 14. März. In diesen Tag geht eine von den hiesigen Stadtverordneten entworfene Petition wegen Nichterneuerung des Krieges gegen Dänemark an das Staats-Ministerium ab. Unser ganzer Handel, namentlich der sonst so bedeutende Umsatz in Getreide, liegt darnieder, und würde bei eintretenden Kriegsverhältnissen noch mehr leiden. Auch die Grundstücke und Güter sinken immer mehr im Werthe, und wir dürfen daher den Antrag der Stadtverordneten wohl als ein hier allgemein gefühltes Bedürfnis bezeichnen. — Der ehemalige Minister, jetzige hiesige Appellations-Gerichts-Präsident, Gierke, ist vor einigen Tagen von seiner Stelle als Deputirter zur ersten Kammer von Berlin zurückgekehrt; die Beamten des Appellations- und Kreis-Gerichts haben jedoch schon vor seiner Ankunft den Eid geleistet. Außer den genannten Beamten ist hier noch Niemand, weder die Regierungs-, noch die Landrathsamts-, noch die Postbeamten, noch die Lehrer, noch sonst Jemand auf die Verfassung vereidigt. Jedoch soll dieser feierliche Akt allen Beamten nahe bevorstehen.

• Zur Chronik Posens. (Fortsetzung.)

Am 9. Juli 1736 trat die Warthe über ihre Ufer und überfluthete die ganze Stadt so, daß in der Gerberstraße, Wasserstraße, auf dem Markte u. auf Rähnen gefahren werden mußte. Diese Ueberschwemmung gehört zu den bedeutendsten, welche je die Stadt Posen heimgesucht haben. Der Schaden, den sie verursachte, betrug mehrere 100,000 fl. In der Stadt war selten ein Haus unbeschädigt; in der Judenstraße allein ruinierte das Wasser den Tempel, 34 Steinhäuser und andere Gebäude, in der Holzstraße 64 Häuser, in der Stadt riß es 8 Brücken ab und verwüstete sämtliche Festungswerke um die Stadt; auf der Wallischei, Gerberstraße, Fischerei, Piastki (vor der Bernhardinerkirche nach der Fischerei hin), Gaski (hinter dem finstern Thore um die Allerheil. Kirche) vernichtete es viele Häuser und Gebäude. Der angewachsenen Fluth konnte nichts Widerstand leisten, sie riß Mühlen, verschiedene Gebäude und Bäume sammt den Wurzeln und Aesten mit sich fort. Der Anblick der Verwüstung war schreckend. Das Zeichen am Gumprecht-Anderschen Hause zeigt bis heute noch die Höhe, welche das Wasser auf dem Markte erreicht hat. Ein Schriftstück aus damaliger Zeit liefert folgende Beschreibung: Im Juli 1736 strömte ein so gewaltiges, aus dem Meere (?) kommendes Wasser nach der Posener Warthe, daß fast alle Vorstädte, die Fischerei u., die Großschiffen-, Bernhardiner-, Anna-, Klara-, und die Kreuz-Kirche vor dem Breslauer Thor, die Pfarrkirche zu Mar. Magdal., die Dominikaner-, Kathedral-Kirche u. und selbst die Stadt Posen überfluthet und bedeutend beschädigt wurden. Ich nenne es Meerwasser, denn es waren nach der Erzählung der Fischer Sirenen (?) im Wasser gesehen worden. Diese Fluth hatte höchst nachtheilige Folgen, denn zu Michaelis zahlte man für ein Viertel Roggen 33, für ein Viertel Weizen 38 und für ein Viertel Gerste 20 fl. Ein Manuscript beschreibt diese Ueberschwemmung so: „In dem Jahre 1736 fand eine große, noch nie erhörte und in keinem Buche der vergangenen Jahre beschriebene Ueberschwemmung statt, denn obgleich die Bücher befanden, daß 1651 und 1698 große Fluthen die Stadt heimgesuchten, so waren sie doch nicht so bedeutend und in der Mitte des heißen Sommers, sondern sie kamen vielmehr nur gleich nach dem Winter, im Monat März und April vor und waren nie so schädlich, wie die diesjährige. Nicht nur daß sich das Wasser vom 1.—12. Juli durch unaufhörliche Regengüsse vermehrte, sondern es füllte auch die Erde so an, daß es 3 Tage hindurch stündlich 4 Ellen wuchs und 13 Ellen hoch über die gewöhnlichen Ufer stieg. Von allen Verwüstungen sei indessen nur so viel erwähnt, daß das Wasser in der Mitte der Kathed. (Dom) 4½ Ellen hoch stand, d. h. bis an den Fuß der Kanzel; den ganzen Tag des Hochaltars überschnitt es über 4 Ellen. In der Pfarrkirche zu Mar. Magdal. stand das Wasser 3½ Ellen hoch, überströmte zwei größere Theile des Hochaltars und die kleinen, an der Seite stehenden, Altäre bis an die Bilder; in der Nicolaiskirche stieg es bis an den unteren Theil der Kanzel. Mit einem Worte, das Wasser bildete eine horizontale Linie von dem hochgelegenen Kirchhofe vor der Reformaterkirche bis zu dem hochgelegenen Wege, der bei dem Lazareth vorbei nach der Wilda führt und stand in gleicher Höhe mit der Brücke am Breslauer Thor, der ersten von St. Martin aus; im Thore an der Bresl. Str. reichte es bis an die Stelle des hohen Thurms, wo sich von Alters her zwei an beiden gegenüberstehenden Seiten in Mannshöhe eingemauerte cubische Steine befinden. Hinter dem Breslauer Thor bildete es mit den Steinen, welche in dem ersten großen Rondel kreuzweise eingemauert sind, eine gerade Linie und erstreckte sich bis zu der ehemals dem Kürschnergewerk, später den Theatinerinnen gehörenden Bastion. Im Theresienloster reichte das Wasser bis über die zwei ersten Stufen der Vorhalle, in der Dominik.

Kirche stand es 4½ Ellen und auf dem Posener Rathhause im Thur 4 hoch. Die Wäse überschwemmte das Wasser so hoch, daß es bis an die steinernen Thürpfosten an nördlichen Eingänge reichte. Alle Keller waren mit Wasser angefüllt, viele Häuser lagen in Trümmern, die Fluth hatte einen unermesslichen Schaden angerichtet, in allen Straßen stand Wasser, und nur durch das Bronterthor und die Schloßpforte war ein Ausgang, denn zum Bronterthor selbst fuhr die Leute auf Rähnen und aneinandergefügten Holzstücken; hier wurden in Buben von Strauchwerk Wochenmärkte abgehalten, wo Lebensmittel, Brautwein und verschiedene Biere, die in Folge einer Publikation des Magistrats aus den kleineren Städten und Dörfern herbeigebracht waren, verkauft wurden. Alle städtischen Mühlen, und selbst die Vogdanmühle, standen unter Wasser. Die Märkte dauerten hier bis zum 7. August, wo sich das Wasser vom alten Markte verzogen hatte. Der 2. Platz zum Verkauf war auf der Schloßstraße an der Pforte, bis zu deren Gehäusen die Fluth sich erstreckte. Durch milde Gaben zeichneten sich die Städte Fraustadt und Lissa aus, welche für die Armen mehrere 100 Brote und einige Tönnen Bier schickten. Bei dieser Ueberschwemmung verlor keiner der Posener Einwohner sein Leben, nur 2 sächsishe Soldaten ertranken und ein unvorsichtiger, kühner und nicht mächterner Edelmann zu Pferde fand bei der Brücke nach dem Städtchen seinen Tod in den Wellen. Auf der Wallischei waren die hohen Häuser, von denen bloß die Hälfte der Dächer zu sehen war, verwüstet, von den kleinen waren eine Menge weggerissen und gänzlich zerstört. Ebenso auf dem Graben, der Gerber- und Schweineställe u. dergl. schwammen mit der Fluth fort, ebenso Bauholz, Triften, Klöße und vieles Kastenholz. — Auf der Wallischei ertrank ein Bierbrauer und ein Ziegelfreier. Am 13. Juli fing das Wasser an zu fallen, und die Leute begannen von der großen Schärfe und der giftigen Beimischung (Jadawitose) dieses Wassers zu erkranken; denn die Füße derselben wurden steif, Haut und Fleisch plagten auf, und wer sich in demselben wusch, wurde so schwarzgelb, als wenn er sich mit grünen Wallnüssen gerieben hätte und konnte es auf keine Weise abwaschen. Wer dieses Wasser trank, litt grimmige Bauchschmerzen und Stiche in den Eingeweiden, und wer gar in demselben Fleisch kochte, so wurde es roth wie Glas und siedend heiße Brühe wurde davon steif wie Gallert. Uebrig, diese Fluth war offenbar eine große Plage für Jedermann; alle Felder und Wiesen waren vernichtet, alle Obst- und Waldbäume, die nur die Fluth erreicht hat, gänzlich ruiniert. Wiesen und Weideplätze sahen so schwarz aus, als hätte ein Feuer die Erde verzengt. Merkwürdig ist übrigens, daß um dieselbe Zeit fast in ganz Europa starke Regengüsse fielen und ähnliche Ueberschwemmungen stattfanden. (Fortsetzung folgt.)

Mustering polnischer Zeitungen.

Der Dziennik polski enthält in Nr. 59 einen Correspondenz-Artikel aus Warschau, aus dem wir folgendes zur Charakteristik der Russischen Zustände entnehmen:

Die alten Russischen Generale, unter ihnen Orabbe, Sobolew, sind aus dem aktiven Dienste entlassen, und jüngere an ihre Stelle getreten. — Das Gerücht von der Ankunft des Kaisers in Kalisch ist irthümlich. Selbst in Petersburg kennt man nie das Ziel einer Reise des Caren, nie die Zeit, wann er dieselbe antritt, ja man behauptet, daß er erst 30 Meilen hinter Petersburg das Ziel seiner Reise angiebt, ohne jedoch die Zeit seiner Rückreise zu bestimmen. Die Gründe dieser Vorichtsmaßregeln sind leicht zu errathen.

Die Russen sollen nach Galizien und Kroatien marschiren. — Die Grenze zwischen Congreßpolen und Rußland wäre, um die Bestimmungen des Traktates von 1815 bis auf die letzte Spur zu vernichten, aufgehoben worden, aber das Salz- und Tabakmonopol trat hindernd dazwischen, denn dadurch würde die Staatseinnahme um mehrere Millionen verringert worden sein.

Die Russen spotten laut und öffentlich über den Präsidenten der Französischen Republik. Sie sagen, er habe um das Diplom eines Junters der Garde-Kosaken gebeten. Und warum sollten auch die Russen nicht über ihn und die Französische Republik spotten, wenn sie hören, daß jetzt General Castelfajac, wie früher General Lamoriciere, mit Verachtung von ihr spricht.

Der Wielkopolanin theilt in Nr. 6 die Nachricht mit, daß sich die Parochial-Liga von St. Martin in Posen in eine Bruderschaft der Jungfrau Maria umgewandelt hat. Als Zweck derselben wird in §. 1 der Statuten angegeben: Die Verehrung Gottes, die Verbesserung der Sitten, ein wahrhaft christlicher Lebenswandel, um sich dadurch bei Gott die Gnade um Erlösung von dem Druide, unter dem sich jetzt das Polnische Volk befindet, zu erwerben.

Die Gazeta polska und der Dziennik polski theilen in No. 59 und 60 das Rundschreiben der Haupt-Direktion der Liga polska vom 11. d. M. mit, das in seinem wesentlichen Inhalte folgendermaßen lautet:

Wenn gleich die Haupt-Direktion der Liga polska am Ende ihrer Wirksamkeit steht, (denn schon in wenigen Tagen wird sie die ihr anvertraute Oberleitung des Vereines in die Hände der General-Versammlung niederlegen) so erhebt sie dennoch, eingebend ihrer Pflicht, über die Nationalasache zu wachen, noch einmal ihre Stimme zu den Landsleuten, um sie zu einmüthiger Theilnahme an der auf den 16. d. M. anberaumten Wahl zur ersten Kammer nach Berlin aufzufordern. So wie sie nicht gesäumt hat, von der Wahl zum Erfurter Reichstage abzuwachen und bemüht gewesen ist, diese ihre Ansicht zu begründen, eben so tritt sie heute ummarmend mit dem Rathe auf, sich an der Wahl der Abgeordneten nach Berlin zu betheiligen.

Zu den Gründen eines solchen Verfahrens, die wir schon früher angegeben haben, sind jetzt noch neue, aus der Lage des Großerzogthums entspringende hinzugekommen, die uns noch mehr zu einem solchen Verfahren verpflichten, und die wir, um alle Zweifel in diesem Punkte zu zerstreuen, der Generalversammlung der Liga vorzulegen nicht anstehen werden. Heute begnügen wir uns mit der Erklärung, daß wir die Wahl der Deputirten zur ersten Kammer nach Berlin eben so für unerlässlich nötig, wie die von Deputirten für Erfurt für unangenehm halten, und daher in Bezug auf diese gerathen haben, nur einen Landsmann als den Dolmetscher der Protestationen der Polen dahin zu wählen.

Die abtretende Direktion ist es sich nur zu wohl bewußt, wie wenig Spuren ihrer Wirksamkeit sie hinterläßt, und wenn auch ein nachsichtiges Auge solche hier und da entdecken sollte, so sind sie doch im Vergleich mit denen, welche die Nationalasache zu fordern berechtigt ist, so gering, daß die Direktion sie in ihrem Rechenschaftsbericht für nicht vorhanden erklären wird. Wenn es ihr aber vergönnt ist, die Uebersetzung zu hegen, daß es der nationalen Bruderschaft nur zwei Worte als Erbschaft überweist, und daß diese zwei Worte immer mehr zur That werden, dann wird es wahrlich mit Freuden abtreten. Diese

Worte sind: Ausdauer und Aufopferung. Potworowski. August Gieszkowski. Ribelt. X. Janiszewski.

Verantw. Redakteur: E. G. S. Violet.

Breslau, den 10. März. Der durch zahlreiche Schriften rühmlichst bekannte jüdische Prediger und beliebte hebräische Dichter, Herr Salomon Pleßner, ein geborner Breslauer, hält sich gegenwärtig hier auf und ist mit der Herausgabe eines demnächst erscheinenden streng wissenschaftlichen Werkes beschäftigt. Am vergangenen Sonntagabend erfreute uns Herr Pleßner mit einer ächt gemüthlichen und wahrhaft erbauenden Predigt in der überfüllten Synagoge der „zweiten Brüderschaft“. Bei dem tiefen und erhabenen Gedankenreichtum, so wie bei der Eleganz und Gebiegenheit der Sprache, welche

diese mit warmer Begeisterung gesprochene Rede auszeichnete, konnte es auch nicht fehlen, daß dem geehrten Redner ein allgemeiner Beifall zu Theil werde. (Schles. Ztg.)

Angekommene Fremde.

Vom 16. März.

Bazar: Die Gutsb. v. Kaminski a. Przysanki, v. Niesławski a. Stupia u. v. Stabinski a. Nierzanowo.
Hôtel de Bavière: Die Gutsb. Baron v. Seydlitz a. Kombezy, v. Drzewski a. Stokczyn u. v. Pruski a. Rokaw.
Laut's Hôtel de Rome: Die Kaufm. Reinte u. Freymann a. Berlin, Forst a. Halberstadt, Weise u. Freitsch a. Leipzig.
Schwarzer Adler: Gutsb. v. Tomicki a. Laskowice.
Hôtel de Hambourg: Die Gutsb. Dalisinski a. Domaskawic u. Matecki a. Zajazkowo.

Hôtel de Berlin: Die Kaufm. Drejewski a. Gnesen, Schwarzkopf u. Klepp a. Rakel u. Heinrich a. Hirschberg; die Gutsb. v. Biernacki a. Trzemeszno, v. Kurzewski a. Kowalewo u. v. Zakewski a. Podo-bowice; Kreis-Physikus Sammlerger u. Apotheker Gramsch a. Putz; die Lederfabrik. Zint u. Moser a. Berlin; Gutsb. v. Mikowski a. Ostrowiecko.
Hôtel de Dresde: General-Bevollmächt. Arnoux a. Grünberg.
Hôtel de Pologne: Dessinateur Knoll a. Grätz; Oekonom Brämer a. Bolichowo; Freischule Maragat a. Altenhoff.
Goldene Gans: Major a. D. v. Gerszowski a. Könitz; Restaurateur Nigal a. Pinne; Kaufmann Friede a. Genthin.
Große Eiche: Gutsb. v. Zabarowski a. Nowie.
Im reichen Born: Handelsmann Jacobsohn a. Löbau.
Breslauer Gasthof: Mustus Wolff a. Gottesgabe.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Sonntag den 17. März: Letzte große außerordentliche Vorstellung der italienischen Tänzer-Gesellschaft unter Direktion des Herrn M. Averino: I. Abth.: Produktionen der höheren Acrobatik mit ganz neuen Piecen. II. Abth.: Der bombardirte Arlequin. Komische Pantomime mit Verwandelungen in 1 Akt. III. Abth.: Das Fest der Chinesen. Hierauf: Eigensinn. Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Zum Schluß: Marmor-Tableau in 6 Gruppierungen.

Dienstag den 19. März: Zum Zweitemale: Prinz Friedrich, oder: Ein Jahr aus Friedrich des Großen Jugendzeit. Vaterländisches Schauspiel in 5 Abtheil. von Heinrich Laube.

Bei dem Comité sind für die Ueberschwemmten ferner eingegangen: aus der Stadt Bork (Beiträge) 6 Rthl. 23 Sgr. 10 Pf.; aus der Stadt Roßmin (besgl.) 5 Rthl. 7 Sgr.; von der Redakt. der Gazeta Polska 60 Rthl. 21 Sgr. 8 Pf. und in Poln. Cour. und Rubeln 50 Rthl.; Arnold Wittkowski 3 Rthl.; Magistrat in Kosten (Beiträge) 20 Rthl.; D. D. in Thorn 5 Rthl.; von der Deckerschen Hof-Buchdruckerei (Beiträge) 11 Rthl. 25 Sgr. 11 Pf.

In Summa bis jetzt 3803 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. An Viktualien sind ferner eingeliefert: vom Graf Valerian Kwisielewski aus Groß-Siedlitz, durch die Redaktion der Polnischen Zeitung 10 Scheffel Roggen und 10 Scheffel Gerste; Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff auf Storkowo 48 Scheffel Kartoffeln; Herr Major Kniffa abwärts 55 Brote; Frau v. Miska auf Wegierskie 5 Scheffel Erbsen, 5 Scheffel Roggen; von Madame Meyer 4 Scheffel Kartoffeln; von Herrn v. Zaborowski auf Nowiec noch 25 Scheffel Erbsen.

Notwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Bork unter Nr. 32 am Markte belegene braunberechtigte Wohnhaus, nebst Hofraum, Stallung und Garten, mit der demselben im Hypothekensbuche zugeschriebenen Apothekergerechtigkeit, wovon das Haus mit Hofraum, Stallung und Garten auf 2450 Thlr., und die Apothekergerechtigkeit auf 6000 Thlr. taxirt sind — zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe — soll am 26. April 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastet werden.

Wollstein, den 18. August 1849.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es werden zu den hiesigen Festungs-Bauten von jetzt ab bis Ende Juli d. J. 1500 bis 2000 Schacht-Ruthen Feldsteine gebraucht. Die Lieferungs-Bedingungen sind vom heutigen Tage ab im Bureau der Festungsbaudirektion einzusehen.

Diesjenigen, welche geneigt sind, die ganze Lieferung oder einzelne Quantitäten derselben zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 30. d. Mts. Morgens 9 Uhr der unterzeichneten Festungsbaudirektion ihre Offerten schriftlich einzureichen, und wird demnächst, wenn dieselben annehmbar befunden werden, alsbald auf Grundlage der obengedachten Bedingungen der Kontrakt mit ihnen geschlossen werden.

Posen, den 15. März 1850.

Königl. Festungsbaudirektion.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Magazin No. I. hiersebst eine Quantität Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Kaffee, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 15. März 1850.

Königl. Proviant-Amt.

Auktion.

Wegen gänzlicher Aufgabe eines Herren-Garderoben-Waaren-Geschäfts sollen Donnerstag den 21. März Vormittags von 10 und Freitag den 22. März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Breslauer Straße Nr. 2. im Laden, mehrere Westenstoffe in Sammet, Seide und Wolle, besgl. Beinkleider-Stoffe, seidne Schlipse und Binden, Hosenträger, Handschuhe, Mützen, Hüte und fertige Kleidungsstücke gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschüß.

Cigarren-Auktion.

Montag den 18. Vormittags von 10 und Dienstag den 19. März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen in dem Laden des Seidemannschen Hauses Markt No. 85. 7000

abgelagerte Hamburger und Bremer Cigarren für auswärtige Rechnung meistbietend öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschüß.

Sowohl Geschäfts- als Privatleute können durch Kommissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres **B. H. poste restante Mainz franco.**

Ein ev. Cand. phil., auf Grund f. bish. pädag. Leistungen gut empfohlen, des Poln. u. Franz. kundig u. z. Unterr. in d. Anfang. d. Musik befähigt, wünscht eine alsbald anzutretende Hauslehrerst., am liebsten u. unter mäß. Anspr. hier am Orte u. in d. Umgegend. Näh. Ausk. w. d. Gymn.-Lehrer H. Dr. Steiner (Verl. Str. Nr. 11.) zu erh. d. Güte h.

Kindern-, Küstern- und Eichen-Böhlen verkauft billig **G. Silberstein, Wallischei Nr. 6.**

Trockene Mauerziegel sind vorräthig bei **A. G. Schlarbaum, Mühlenstr. No. 3.**

Schifferstraße No. 10. im neuen Kleemann'schen Hause ist eine freundliche gut möblirte Stube, eine Treppe hoch rechts, sogleich oder vom 1. April c. billig zu vermieten.

Kleine Gerberstraße 106. sind Wohnungen von 30 — 130 Rthl. vom 1. April c. zu vermieten. **Friedrich Barleben.**

Vigognia-Estremadura-Drath in roh und gebleicht.

Dieses durch Weichheit und seidenartigen Glanz sich auszeichnende baumwoll. Strickgarn, zum Häkeln seines egalten runden Fadens, zum Stricken seiner Festigkeit wegen besonders zu empfehlen, ist wiederum in allen Nummern vorräthig.

Gleichzeitig offerire ich meinen echt englischen weißen Ganzwollen in vorzüglicher Qualität geneigter Beachtung.

C. F. Schuppig.

Anzeige f. Auswanderer.

Während der Dauer der Schiffsahrt expediren die Herren Carl Pokrantz & Comp. in Bremen regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats große mit hohem Zwischendeck versehene, gekupperte dreimastige Schiffe erster Klasse nach New-York und Baltimore, so wie am 1. und 15. April nach New-Orleans und Galveston. — Ferner expediren dieselben im Laufe des Monats April das vorzügliche Schiff „Hermann von Bederath“ nach San Francisco in Californien, und am 15. April bestimmt das 400 Last große Bremer Schiff „Leontine“ nach Port Adelaide in Süd-Australien. Es ist die einzige feste Ueberfahrts-Gelegenheit nach Süd-Australien in diesem Frühjahr und werden daher die Auswanderer darauf aufmerksam gemacht.

Nähere Auskunft, so wie bündige Schiffs-Kontrakte zu stets aufs Billigste gestellten Passage-Preisen ertheilt der bevollmächtigte Haupt-Agent **Ignaz Pulvermacher** in Posen, Friedrichstraße No. 31.

Für Auswanderer

Expeditionen der Hamburg-Amerikanischen Paquet-Fahrt-Aktien-Gesellschaft von Hamburg nach New-York am **6. und 27. April c.**

Passagepreis incl. Beköstigung und Kopfgehalt 42 Rthl. Pr. Cour. — Zu Aufnahme von Passagieren ist bereit ihr Hauptagent

Nathan Charig in Posen, Markt 90.

Erste Frühjahrs-Sendung!!! Poudre Févre, oder Selter-Wasser-Pulver.

Das Original-Paket, zu 20 Flaschen berechnet, kostet **15 Sgr.**, wonach die Flasche auf 9 Pfennige zu stehen kommt.

Vermöge dieses Pulvers kann man in 8 bis 10 Minuten Selter-Wasser herstellen, welches hinter dem **ächten in keiner Weise, weder in Geschmack, noch in diätetischen Wirkungen, zurückbleibt.** In ganz Deutschland und Frankreich hat dieses Pulver hinsichtlich seiner **Wohlfeilheit, einfachen Zubereitungsweise und Annehmlichkeit** verdiente Anerkennung gefunden und auf Reisen vorzügliche Dienste geleistet! — Die Gebrauchsanweisung befindet auch, wie man durch dasselbe moussirenden Weißwein und Limonade rasch bereiten kann.

Bei **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße.

Französ. Damenhandschuhe

zu zurückgesetzten Preisen à 7½ und 10 Sgr. empfiehlt

Simon Katz,

Wilhelms-Strasse 10.

Die Eröffnung meiner neu eingerichteten, von der königlichen Medizinal-Behörde revidirten Apotheke, nebst homöopathischer Dispensir-Anstalt unter der Firma:

Neustädtische Apotheke zum Meskulap,

in meinem Hause **Nitterstr. No. 18.** erlaube ich mir dem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 16. März 1850.

Emil Grätz, Apotheker.

Unterzeichnete beabsichtigt, zu Ostern in **Glogau**

eine Unterrichts- u. Erziehungs- Anstalt für Töchter höherer Stände

zu errichten, deren Zweck sein wird: die Mädchen zu ihrem künftigen Berufe, zur möglichst klaren Erkenntnis ihrer selbst und der sie umgebenden Lebens-Verhältnisse auszubilden; gefällige Talente, den Sinn für das Schöne in ihnen zu entwickeln, und allem Wissen und Können die höhere Weihe zu geben durch beständige Beziehung desselben auf Gott, Religion und Sittlichkeit.

Der gründlichste Unterricht in den Wissenschaften, wie in der Deutschen, Französischen und Englischen Sprache wird erstrebt und besonders auch auf Gewandtheit und Eleganz des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks in diesen Sprachen gesehen werden.

Töchter gebildeter Eltern werden als Pensionärinnen in der Anstalt aufgenommen, die Französische Sprache wird als Conversations-Sprache eingeführt.

Vom 6. April ab werden Anmeldungen angenommen, der Unterricht beginnt den 15. April.

Meine Wohnung ist Dominikaner-Platz im Ober-Landesgerichts-Rath Michaels'schen Hause. Der Lehrplan wird zur gefälligen Ansicht bereit liegen.

Glogau, den 1. März 1850.

Dorothea Rod.

Von unseren gedruckten Messen und Luchern haben wir bei Herrn Bendix & Comp. in Berlin ein wohl assortirtes Lager errichtet und verkaufen gedachte Herren diese Artikel zu Fabrikpreisen.

C. F. Zwanziger & Söhne, in Peterswalbau bei Reichenbach in Schles.

Die Puz- und Weißwaaren-Handlung von **Gebr. Fiedler**, Breitestr. 24. im Herbst-schen Hause, empfiehlt ihre Auswahl von **Italiener Born- und Noßhaarbü-**ten zu sehr soliden Preisen.

Großer Ausverkauf von Manufakturwaaren und Lucherlager,

Markt No. 91.

im Hause des Hrn. Herz Königsberger.

Da ich einen wirklichen Ausverkauf, um mit dem Lager gänzlich zu räumen, beabsichtige, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, und zwar: $\frac{1}{2}$ und $\frac{2}{3}$ breite Rattune im neuesten Geschmack, eine bedeutende Auswahl Mouffelin-de-laine, Toil du Nord, Brentano, Satin, Napolitaine und noch andere halbwollene Sachen.

Die neuesten Muster in Battist, wo für Rechtheit garantirt wird, Camlotts und Twills in allen Farben. Besonders eine bedeutende Auswahl in verschiedenen Sorten Luchern. — Die Preise sind auffallend billig, und wird keiner von den geehrten Besuchern das Lokal unbefriedigt verlassen.

Das Lokal ist mit obiger Firma bezeichnet, und bitte, selbige genau zu beachten.

M. Salz aus Berlin.

Luch- und Herrenkleider-Handlung

von

Joachim Mamroth,

Markt 56. 1. Tr.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle ich mein großes assortirtes Lager fertiger Herren-Garderobe, als: eleganter Oberkörbe, Ueberzieher, Twine, Phantasie-Röcke, Fracks, Hosen, Westen, Luch, Leibwäsche u. c. zu den billigsten Preisen unter Zusicherung reellster Bedienung.

Bestellungen nach Maß werden prompt und solide ausgeführt.

Alle Arten Luchfächer, wollene Zeuge, Tisch-Decken, weiße und bunte Shawls (wenn auch letztere unachtf.) auch seidene Zeuge, Sophaüberzüge werden auf das Schönste gewaschen, auf Verlangen umgefärbt und den neuen gleich appetit, auch **gemoozt**; Fenstergardinen, Leppiche werden gewaschen und Glanz gegeben, baumwollene, leinene und wollene Sommerzeuge werden gekrumpft, daß dieselben beim Waschen nicht einlaufen, und der gehörige Glanz wieder gegeben. Verspreche reelle Bedienung und billige Preise.

H. Waldstein, Tuchdelateur, Krämerstraße No. 23.

Wegen der nun **gänzlichen** Auflösung meines Waaren-Geschäfts ersuche ich Alle, welche mir noch Rechnungen zu bezahlen haben, solche gefälligst bis **Ende dieses Monats** zu berichtigen.

Posen, im März 1850.

Herz Königsberger,

Markt 91. eine Treppe hoch.

Der Ausverkauf des noch übrigen Waarenbestandes wird, wegen Räumung des Locals, ebenfalls nur bis zum 1. April c. fortgesetzt.

Noßhaar- und Stroh-Damen- und Kinderhüte, die so eben empfangene erste Sendung, zeige ergebenst an.

C. F. Schuppig.

Mess. große Apfelsinen und Citronen sind im Ganzen und im Einzelnen sehr billig zu haben bei **Isidor Appel jun.,** Wasserstraße 26.

Frische Holsteiner Austern bei **Gebrüder Bassa li.**

Dem ehrlichen Ueberbringer der am 10. d. Mts. verlorenen Brieftasche werden **50 Rthl. zur Belohnung** angeboten. Die nähere Beschreibung derselben, als auch der Meldeort ist die Handlung **Magnuszewicz & Comp.**

Dem Unparteiischen zur Antwort. Was die beiden Fir-Sterne am Kanonenplatz betrifft, so ist deren Glanz dem Publikum hinreichend bekannt. **Ein Astronom.**

Bemerkung für diejenigen, die den neuen Stern noch nicht kennen: Derselbe erscheint oft an großen Häusern und fällt namentlich auf den ärmeren Handwerker drückend nieder. **Ein Nicht-Entrepreneur.**